

Johannes Scholl/Ulrich Krammenschneider

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien

1. Einführung

Brasilien ist über die letzten Jahre zu einem wichtigen *global player* geworden, der eine zunehmend wichtige Rolle bei der Lösung globaler Herausforderungen spielt, sei es in den Verhandlungen der Doha-Runde, sei es im Rahmen der G 20 zur Bewältigung der Weltfinanzkrise, oder aber beim Klimaschutz und bei dem Erhalt der Biodiversität.

Deutsch-brasilianische Entwicklungszusammenarbeit (EZ) nutzt heute in 45 Jahren gewonnene Erfahrungen, aufgebautes Vertrauen und konsolidierte Netzwerke für Partnerschaft auf Augenhöhe in beidseitigem Interesse. Die Zunahme der staatlichen bilateralen deutschen Entwicklungszusammenarbeit (*Official Development Assistance* – ODA) mit Brasilien seit der Jahrtausendwende ist eine Reflektion dieser gestiegenen, jedoch gewandelten Bedeutung Brasiliens für die internationale Zusammenarbeit. Im Zentrum der Kooperation stehen gemeinsame Anstrengungen zur Bewältigung der globalen Herausforderungen unserer Zeit, insbesondere des Klimawandels, der bedrohten Artenvielfalt und der AIDS-Pandemie. Hierdurch werden auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder vertieft. Die Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen ist kein Ziel, wohl aber ein erwünschter Nebeneffekt.

2. Ziele, Strukturen und Akteure der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

2.1 Was heißt Entwicklungszusammenarbeit?

In der Praxis werden die Begriffe “Entwicklungspolitik”, “Entwicklungszusammenarbeit” und “Entwicklungshilfe” oft nicht scharf voneinander unterschieden, manchmal sogar synonym verwendet. Meist wird jedoch Entwicklungspolitik weiter gefasst, als die “Gesamtheit aller Maßnahmen, mit der eine normativ bestimmte Entwicklung eines Entwicklungslandes oder der als Gruppe verstandenen Dritten Welt angestrebt wird” (Woyke 2004: 85). Ähn-

lich wird auch oft der Begriff “Internationale Zusammenarbeit” gebraucht. Demgegenüber wird die Entwicklungshilfe oder Entwicklungszusammenarbeit als Teil der Entwicklungspolitik begriffen, der “direkt mit einem Ressourcentransfer (finanzielle, technische oder personelle Hilfsmaßnahmen) verbunden ist” (Woyke 2004: 85).

Grundsätzlich unterscheidet man bei der Entwicklungszusammenarbeit zwischen staatlicher (ODA) und nichtstaatlicher Zusammenarbeit. Nichtstaatliche Zusammenarbeit wird unter anderem von Kirchen, Stiftungen und Nichtregierungsorganisationen (NROs) durchgeführt. Staatliche Zusammenarbeit gliedert sich in *bilaterale Zusammenarbeit* (direkt zwischen Geber- und Empfängerland), *multilaterale Zusammenarbeit* (etwa im Rahmen von internationalen Organisationen wie der Weltbank oder den Vereinten Nationen) und die *Entwicklungszusammenarbeit der Europäischen Union*. Staatliche Zusammenarbeit erfolgt in Deutschland vorwiegend über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Aber auch andere Ressorts, wie Bundesumweltministerium (BMU) und Auswärtiges Amt (AA), Bundesländer und Gemeinden wickeln staatliche Entwicklungszusammenarbeit ab.

2.2 Orientierungsrahmen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit

Die staatliche Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland orientiert sich sowohl an internationalen Vereinbarungen als auch an den Werten, die einer sozialen und ökologischen Marktwirtschaft zugrunde liegen. Eine besondere Bedeutung haben die Millenniums-Entwicklungsziele (*Millennium Development Goals – MDGs*), die den internationalen Handlungsrahmen der Entwicklungszusammenarbeit in vier programmatischen Handlungsfeldern zusammenfassen (BMZ 2005: 7):

1. Frieden, Sicherheit und Abrüstung;
2. Entwicklung und Armutsbekämpfung;
3. Schutz der gemeinsamen Umwelt;
4. Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung.

Die Durchführung der Entwicklungszusammenarbeit orientiert sich an Prinzipien, die weitgehend den Leitlinien der *Paris Declaration on Aid Effectiveness* aus dem Jahr 2005 entsprechen. Dazu gehören insbesondere (BMZ 2005: 9):

1. Kohärenzgebot: kohärentes Zusammenwirken verschiedener Politikbereiche;
2. Partnerschaftsprinzip: Zusammenarbeit auf der Basis von komparativen Vorteilen sowie den Zielen und Eigenanstrengungen der Entwicklungsländer;
3. Orientierung auf Wirkungen der Zusammenarbeit.

2.3 Durchführungsorganisationen der staatlichen bilateralen Entwicklungszusammenarbeit

Die bilaterale staatliche Entwicklungszusammenarbeit ist nach wie vor die Kooperationsform, die das Verhältnis zweier Länder am entscheidendsten mitprägt. Die Umsetzung dieser Kooperationsform erfolgt vorwiegend über zwei Instrumente (BMZ 2004: 52):

- Die Finanzielle Zusammenarbeit (FZ) wird insbesondere durch günstige Kredite und nicht zurückzahlbare Finanzierungsbeiträge bereitgestellt. Sie finanziert vor allem Sachgüter, Anlageinvestitionen und den Aufbau leistungsfähiger institutioneller Strukturen. Deutsche FZ wird über die KfW Entwicklungsbank – in Brasilien seit 1964 – umgesetzt.
- Die Technische Zusammenarbeit (TZ) wird unentgeltlich erbracht und zielt darauf ab, die Kapazitäten von Menschen und Organisationen aufzubauen. Sie wird von der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) abgewickelt. Die GTZ (bzw. deren Vorgängerin, die Bundesstelle für Entwicklungshilfe – BfE) ist seit 1961 in Brasilien tätig.

Daneben sind unter anderem die Ausbildung von Fach- und Führungskräften (über die Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH/InWEnt), die Vermittlung von integrierten internationalen Fachkräften (über das Centrum für internationale Migration und Entwicklung – CIM) und der Einsatz von Entwicklungshelfern (über den Deutschen Entwicklungsdienst – DED) relevante Instrumente der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit, die auch in Brasilien zum Einsatz kommen.

2.4 Die völkerrechtliche Grundlage der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien

Die staatliche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit erfolgt auf der Grundlage von völkerrechtlichen Verträgen. Die Verfahren sind für FZ und TZ unterschiedlich. Die generellen Pflichten der Vertragsparteien und Förder-

modalitäten im Kontext der TZ werden in Rahmenabkommen zusammengefasst. Die Unterzeichnung des ersten Rahmenabkommens über technische Zusammenarbeit (TZ) zwischen Deutschland und Brasilien am 30.11.1963 gilt als Referenzdatum für den Beginn der EZ zwischen den beiden Ländern. Das Rahmenabkommen wurde im Jahr 1996 erneuert.

Traditionell finden im Zweijahresrhythmus zwischen Deutschland und Brasilien Regierungsverhandlungen statt, in denen konkrete Kooperationsfelder festgelegt und Förderzusagen gemacht werden. Auf deutscher Seite liegt die Federführung dieser Verhandlungen beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Politische Steuerung und Strategiebildung obliegt ebenfalls dem Ministerium. Spezifische Entwicklungsprojekte der TZ werden durch Notenwechsel zwischen den Außenministerien der beiden Länder formalisiert. Diese Notenwechsel sind an das TZ-Rahmenabkommen angelehnte Zusatzvereinbarungen. Für die FZ werden dagegen für jede Finanzierung separate Regierungsabkommen geschlossen.

3. 45 Jahre deutsch-brasilianische Entwicklungszusammenarbeit

Die Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien beginnt in den sechziger Jahren mit voneinander relativ unabhängigen Einzelprojekten. Ende 1961 wird in Deutschland das BMZ gegründet mit dem Ziel, "die Zersplitterung von Kompetenzen innerhalb der Bundesregierung zu vermeiden" (BMZ 2004: 32). Die FZ wird erst 1972 dem Kompetenzbereich des BMZ zugeschlagen, was unter anderem dazu führt, dass GTZ (bzw. die Vorläuferinstitution BfE) und KfW bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts in unterschiedlichen Themen und Regionen in Brasilien arbeiten.

3.1 Landwirtschaft

Die TZ-Entwicklungsprojekte der sechziger Jahre konzentrieren sich auf die Förderung der Landwirtschaft im Süden Brasiliens. Hier lebt die Mehrzahl der deutschstämmigen Einwanderer und die klimatischen Bedingungen sind denen in Deutschland relativ ähnlich, was den Erfahrungsaustausch erleichtert. Zu Entwicklungszielen gehören insbesondere Produktivitätssteigerungen und Einkommensschaffung. Erst Ende der siebziger Jahre beginnt die TZ damit, neben dem Süden und Südosten auch verstärkt den semi-ariden Nordosten – das "Armenhaus" Brasiliens – mit landwirtschaftlichen Projekten ins Auge zu fassen. Hier ergeben sich dann auch die ersten regionalen

und thematischen Überschneidungen mit der Arbeit der FZ, die, ebenfalls in den siebziger Jahren, mit der Finanzierung von Bewässerungsinfrastruktur im Nordosten beginnt.

Im Laufe der Neunziger wird über die TZ noch einmal eine Reihe von Lokalentwicklungsprogrammen in mehreren brasilianischen Bundesstaaten (PRORENDA-Projekte) aufgelegt. PRORENDA steht im Zeichen der Armutsbekämpfung und zielt auf die Selbsthilfe und Organisation von benachteiligten Bevölkerungsgruppen wie Kleinbauern und Fischer. Hinzu kommt die Förderung von Wertschöpfungsketten, insbesondere im Nordosten des Landes, und die direkte Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Unternehmen im Rahmen von *Public-Private-Partnerships* (PPP).

3.2 Energieerzeugung und -versorgung

Energieerzeugung und -versorgung ist traditionelles Aktionsfeld der FZ in Brasilien. Die ersten Finanzierungen im Jahr 1964 umfassen die Erweiterung des Três-Marias-Staudamms in Minas Gerais sowie über 20 Mio. Euro für die Leitungsnetze im Nordosten. Im Laufe der achtziger Jahre konzentriert sich die FZ immer stärker auf den Ausbau von Leitungsnetzen. Erst nach der Jahrtausendwende beginnt ein FZ-Projekt zur Förderung erneuerbarer Energien im Norden Brasiliens.

Für die TZ dagegen wird Energieerzeugung und -versorgung erst im Rahmen des TZ-Programms zum städtischen Umweltschutz im Jahr 2000 zu einem eigenen Thema. Nach der Unterzeichnung des Energieabkommens zwischen Deutschland und Brasilien im Mai 2008 formiert sich ein eigenständiges TZ-Energieprogramm mit einem Fokus auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz.

3.3 Wirtschaftsförderung und Berufsbildung

In den siebziger Jahren entwickelt sich der Süden und Südosten Brasiliens zum Anziehungspunkt für deutsche Unternehmen. Technologietransfer und die Ausbildung von Facharbeitern werden in diesem Kontext zu zentralen Themenfeldern der TZ. Die deutsche Seite unterstützt den Aufbau des nationalen Normierungs- und Messwesens und die Ausbildung von Schweißern, Feinmechanikern und anderen Industrierberufen. Viele Absolventen finden später Beschäftigung in den brasilianischen Tochterfirmen von Siemens, Volkswagen, Thyssen und Co. Darüber hinaus wird eine Reihe von Universitäts- und Forschungspartnerschaften geschlossen, darunter Curitiba mit Freiburg, Florianópolis mit der RWTH Aachen, Santa Maria (RS) mit der

FU Berlin, die *Universidade Federal do Pará* (UFPA) mit den Universitäten Würzburg, Erlangen und TU Berlin. Die ersten CIM-Experten werden hauptsächlich im Bildungsbereich tätig. Berufsbildung und Technologietransfer prägen die TZ bis weit in die achtziger Jahre hinein.

Zwischen 1964 und dem Ende der Achtziger finanziert die FZ kleine und mittelständische Unternehmen über die brasilianische Entwicklungsbank *Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social* (BNDES).¹

3.4 Umwelt- und Ressourcenschutz

Die neunziger Jahre stehen ganz im Zeichen des Umwelt- und Ressourcenschutzes. In Rio de Janeiro findet im Jahr 1992 der “Erdgipfel” – die UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung – statt, auf der die bis heute geltenden globalen Umweltkonventionen unterzeichnet werden, insbesondere die Klimarahmenkonvention (*United Nations Framework Convention on Climate Change* – UNFCCC) und die Biodiversitätskonvention (*Convention on Biological Diversity* – CBD). Im Gefolge dieses Erdgipfels ruft die brasilianische Regierung gemeinsam mit den G7-Staaten Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada und USA das “Pilotprogramm zur Erhaltung der tropischen Regenwälder Brasiliens” (PPG7) ins Leben. Die ersten Projekte des über 350 Mio. US\$ schweren PPG7 beginnen 1994. Deutschland ist mit einem Anteil von rund 45% der mit Abstand wichtigste Geber im PPG7. Damit wird der Tropenwaldschutz zum klaren Schwerpunkt der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Durch den neuen Schwerpunkt wachsen TZ und FZ in Brasilien stärker zusammen. Fast alle der im Rahmen des PPG7 durchgeführten Projekte sind Kooperationsvorhaben zwischen GTZ und KfW. Das Portfolio im PPG7 umfasst unter anderem:

- Demarkierung von Indianergebieten (*Projeto Integrado de Proteção às Populações e Terras Indígenas da Amazônia Legal* – PPTAL).
- Einrichtung von Ökologischen Korridoren in Amazonien und im atlantischen Küstenwald (*corredores ecológicos*).
- Nachhaltige Waldbewirtschaftung (ProManejo).
- Nachhaltige Bewirtschaftung der Flussauen (ProVárzea).
- Kleinprojektfonds für lokale Entwicklung (*Projetos Demonstrativos* – PDA; *Projetos Demonstrativos dos Povos Indígenas* – PDPI).

1 In Abbildung 1 unter “Finanzsysteme” aufgeführt, da die Gelder unter anderem der Stärkung der BNDES dienten, über die sie abgewickelt wurden.

- Stärkung von Umweltbehörden und Dezentralisierung der Umweltverwaltung (*Subprograma de Política de Recursos Naturais – SPRN*),
- *Monitoring* und Systematisierung von Erfahrungen (*Apoio ao Monitoramento e Análise – AMA*).²

3.5 Andere Themenfelder

Im Laufe der über 45 Jahre Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien wurden auch Projekte in anderen Themenfeldern durchgeführt, die aber nie eine zeitweise Dominanz erreichten wie Landwirtschaft, Energie, Wirtschaftsförderung und Umweltschutz. Zu diesen “Nischenthemen” gehört insbesondere das Gesundheitswesen, das ab 2003 durch ein überregionales, trilaterales AIDS-Bekämpfungsprogramm besonderen Aufwind erfahren hat. Auch städtisch-industrieller Umweltschutz, Wasserversorgung und Abfallentsorgung fallen in diese Kategorie. FZ und TZ waren hier besonders über die achtziger und neunziger Jahre aktiv.

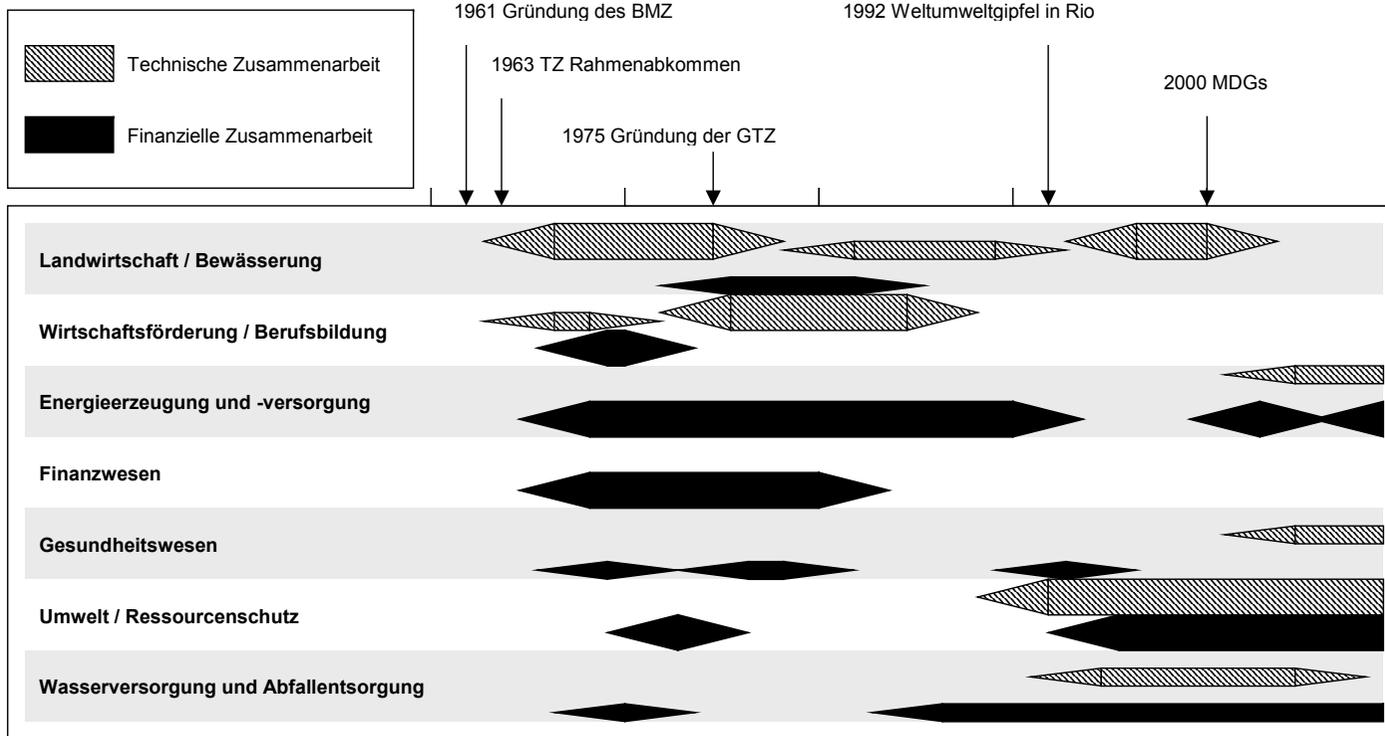
4. Deutsch-brasilianische Entwicklungszusammenarbeit heute

Mittlerweile haben sich die Rahmenbedingungen für EZ mit Brasilien grundlegend verändert. Obwohl nach wie vor große regionale und soziale Disparitäten vorherrschen, zeichnen sich positive Tendenzen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ab. Brasilien zählt unter anderem aufgrund seiner Größe und Bevölkerungszahl zu den sogenannten BRICS-Staaten – die Gruppe großer, aufstrebender Schwellenländer (Brasilien, Russland, Indien und China), die zunehmend an Gewicht im weltwirtschaftlichen Gefüge gewinnen. Vor diesem Hintergrund stellen sich brasilianische Politiker die Frage, ob empfangene EZ mit der (angestrebten) Rolle Brasiliens überhaupt noch vereinbar ist. Gleichzeitig fragt man sich in Deutschland, wie die Ausgabe deutscher Steuergelder für EZ mit Ländern wie Brasilien noch zu rechtfertigen ist.

Das BMZ reagierte auf diese Fragen bereits 2003 mit der Beauftragung einer Studie an das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) zur Kooperation mit Schwellen- und Ankerländern. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass es für Deutschland grundsätzlich Sinn macht, weiter mit Anker- und Schwellenländern (und damit auch mit Brasilien) zu kooperieren und das auch, zumindest für einen längeren Übergangszeitraum, als EZ, die auf über viele Jahre hinweg aufgebautes Vertrauen, Kontakte und Netzwerke

² Siehe hierzu in Kapitel I den Beitrag über Amazonien.

Abbildung 1: Historischer Abriss der Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien



Quelle: Botschaft der BRD in Brasília 2003

zurückgreifen kann und über bewährte Methoden und Instrumente verfügt. Es müssen jedoch neue Kooperationsformen und -themen gefunden werden, die auf das gestiegene Selbstbewusstsein der Partner, deren bedeutende politische und wirtschaftliche Rolle sowie deren Stellenwert für die Lösung globaler Problemstellungen eine Antwort geben (Stamm 2004: 20).

Tabelle 1: Mittelabfluss der größten bilateralen Geber in Brasilien
(in Mio. US\$)

Geber	2002	2003	2004	2005	2006
Bundesrepublik Deutschland	45,5	74,8	76,0	93,8	97,0
Japan	148,2	161,1	132,6	127,3	78,1
Frankreich	32,1	39,5	43,0	44,3	52,5
USA	19,8	33,6	21,3	25,3	32,9
Andere	47,4	59,6	73,2	55,5	51,3
Total	293,0	368,6	346,1	346,2	311,8

Quelle: OECD Statistical Extracts.

An diesen Überlegungen orientiert hat das BMZ ein EZ-Portfolio etabliert, das gekennzeichnet ist durch "Zusammenarbeit auf Augenhöhe und in beiderseitigem Interesse". Wie wichtig diese Zusammenarbeit für Deutschland ist, lässt sich an den Zahlen ablesen. Gemessen am Mittelabfluss ist Deutschland seit 2006 größter bilateraler Geber in Brasilien (vgl. Tab. 1).

4.1 Fokus MDG-7: Ökologische Nachhaltigkeit – Tropenwald

Brasilien ist als Partner für die Erhaltung globaler Umweltgüter von zentraler Bedeutung. Brasilien ist der viertgrößte Emittent von Treibhausgasen weltweit (WRI 2005: 111) und gilt als eines der Länder mit der reichsten terrestrischen Biodiversität. Die Entwaldung, insbesondere in Amazonien, ist für 62% der brasilianischen Treibhausgasemissionen (Dutschke/Pistorius 2008: 478) und für die Zerstörung von Ökosystemen verantwortlich. Die Erhaltung der tropischen Regenwälder Brasiliens ist daher mit Abstand das größte Kooperationsfeld der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Tabelle 2: Zugesagte bzw. in Durchführung befindliche Mittel im BMZ-Portfolio in Brasilien (inklusive Kofinanzierungen)

	TZ in Mio. Euro	FZ in Mio. Euro
Tropenwaldschutz (national und regional)	26,7	222,2
Erneuerbare Energien und Energieeffizienz	11,3	189,2
Integrierte Regionalentwicklung im Nordosten Brasiliens	7,5	25,1
Überregionale AIDS-Bekämpfung	5,9	5,0

Quelle: GTZ, KfW, Stand: Dez. 2008.

Zentrales Instrument für den Tropenwaldschutz sind Schutzgebiete. Dazu gehören zum Beispiel streng geschützte Nationalparks, aber auch Sammlerreservate und Indianergebiete. Mit Hilfe der deutschen EZ wurden in den letzten Jahren 53 Parks mit über 200.000 km² Fläche in Amazonien geschaffen sowie 99 Indianergebiete mit 380.000 km² Fläche eingerichtet und demarkiert. Diese Gebiete reduzieren Treibhausgasemissionen, erhalten Biodiversität und schützen das Recht der dort lebenden indigenen Völker auf eine selbstbestimmte Entwicklung.

Die Basis für die Einrichtung von Schutzgebieten ist eine umfassende Regionalplanung und Raumordnung der Waldgebiete. Dies stellt sicher, dass die Schutzgebiete dort ausgewiesen werden, wo sie für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung am meisten Sinn machen. Dieser Prozess befindet sich für Amazonien in der Abschlussphase und wurde ebenfalls maßgeblich von der deutschen EZ gefördert.

Die Staatsgewalt steht in der Weite und Unzugänglichkeit Amazoniens vor ungeheuren Herausforderungen. Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung hängt jedoch von der Durchsetzung geltenden Rechts ab. Deswegen werden Umweltbehörden in Amazonien von der deutschen EZ ausgebildet und ausgestattet. Innovative Technologien, zum Beispiel zur Überwachung von Abholzungen auf Privatland, wurden ebenfalls mit Unterstützung der deutschen EZ entwickelt und flächendeckend in Amazonien eingeführt.

Wenn die lokale Bevölkerung keine wirtschaftlichen Vorteile aus dem Naturerhalt zieht, haben Schutzgebiete langfristig weniger Erfolgspotenzial. Deshalb fördert die deutsche EZ lokale Gemeinschaften mit über 500 Kleinprojekten. So werden Wege aufgezeigt, wie regionale Wirtschaftsentwicklung umweltgerecht, sozialverträglich und ökonomisch nachhaltig gestaltet

werden kann. Bemerkenswert ist insbesondere die Bilanz der Kleinprojekte zur Flussauenbewirtschaftung. In den amazonischen Überschwemmungsgebieten leben rund 1,5 Mio. Menschen. Fisch ist sowohl ihr wichtigstes Nahrungsmittel als auch Haupteinkommensquelle. Ein Viertel aller Süßwasserfischarten der Welt hat dort seinen Lebensraum. Durch die Regulierung von Grundbesitz und Nutzungsrechten konnten die Lebensbedingungen von über 116.000 Menschen in 38 Gemeinden verbessert werden. 100.000 Hektar Wasser- und Landökosysteme werden nun nachhaltig bewirtschaftet, viele davon in den Randzonen der oben genannten Schutzgebiete. Diese Maßnahmen reduzieren zudem den Entwaldungsdruck auf die Reservate, sichern damit langfristig den Artenschutz sowie die Lebensgrundlage der Bevölkerung und vermeiden indirekt negative Klimaeffekte.

4.2 Fokus MDG-7: Erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Die Entkopplung von Energieverbrauch und wirtschaftlichem Wachstum hat positive Effekte für den Klimaschutz zur Folge, sie leistet aber auch Beiträge zur Energiesicherheit Brasiliens und kann Märkte für (deutsche) Umwelttechnologien entwickeln. Die Kooperation zwischen Deutschland und Brasilien im Energiesektor räumt der Förderung von Energieeffizienz (zum Beispiel in Gebäuden) einen hohen Stellenwert ein und zielt darauf ab, die "saubere Treibhausgasbilanz" der brasilianischen Energieerzeugung zu erhalten, durch Nutzung von Potenzialen für dezentrale erneuerbare Energien auch jenseits der in Brasilien weitverbreiteten Großwasserkraft – insbesondere Sonne, Wind und Biomasse.

Die Kooperation trägt zur Optimierung und Ergänzung bereits existierender brasilianischer Programme (z.B. *Luz para Todos*) bei, durch internationalen Erfahrungsaustausch, durch die Entwicklung bzw. Anpassung spezifischer Methoden und Instrumente und die Implementierung von Pilotmaßnahmen.

Das BMZ-Engagement im Tropenwaldschutz und Energiesektor wird seit 2008 durch Projekte flankiert, die aus der internationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums (BMU) finanziert werden.

4.3 Fokus MDG-1: Armutsminderung

Im Nordosten, dem "Armenhaus" Brasiliens, läuft der Kooperationsschwerpunkt "Integrierte Regionalentwicklung" bis Ende 2010 aus. Der Fokus der Zusammenarbeit der TZ liegt dort auf der Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen

und mittelständischen Unternehmen durch die Stärkung von lokalen Zulieferer- und Dienstleistungsnetzwerken. Die FZ-Projekte konzentrieren sich im Nordosten insbesondere auf die Förderung der Basisgesundheitsversorgung sowie die Wasserver- und Abwasserentsorgung.

4.4 Fokus Dreieckskooperation: Gemeinsam für Drittländer

Eine Besonderheit für Schwellen- und Ankerländer ist die konzeptionell noch nicht ausgereifte und auf schmaler empirischer Basis operierende Dreieckskooperation. Darunter versteht man:

Gemeinsam geplante, finanzierte und implementierte Kooperationsprojekte zwischen einem etablierten Geber, der Mitglied des OECD-DAC ist, einem Kooperationsland, welches – obwohl selbst Empfänger von EZ und nicht Mitglied im DAC – als neuer Geber in Erscheinung tritt und einem Drittland als Empfänger (Altenburg/Weikert 2007: 2)

Beispielsweise berät die deutsche TZ im Rahmen einer solchen Süd-Süd-Kooperation das im Kampf gegen HIV/AIDS erfolgreiche Brasilien dabei, Initiativen in ganz Lateinamerika anzustoßen und zu begleiten. Das Prinzip der Kooperation ist recht simpel: Brasilien bringt insbesondere fachliches Wissen ein, Deutschland vor allem organisatorische Fähigkeiten in der Projektdurchführung mit anderen Ländern. Neben dem umfangreichen AIDS-Bekämpfungsprojekt werden erste kleinere Erfahrungen in der Dreieckskooperation mit Paraguay (Umweltbildung) und Mosambik (Eich- und Messwesen) gesammelt.

4.5 Fokus Public Private Partnership (PPP): Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Insbesondere in der TZ setzen alle Programme einen “ankerlandgerechten” Akzent auf die Integration von PPPs, um über den Privatsektor zusätzliche Ressourcen für das Erreichen von Programmzielen zu mobilisieren und so entwicklungspolitische Akzente im Sinne einer ökologischen und sozialen Marktwirtschaft zu setzen. Das effiziente Zusammenspiel zwischen Staat und Privatwirtschaft macht den Erfolg aus. Beispiele für solche “integrierte PPPs” sind das Zentrum für *Corporate Social Responsibility* (CSR) für den Mercosur bei der Außenhandelskammer (AHK) in São Paulo oder die Schokoladenherstellung aus nachhaltiger Nutzung von Naturkacao in Amazonien mit dem Bremer Chocolatier Hachez.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die deutsche EZ weicht in Brasilien schon heute erheblich vom Kooperationsstandard mit klassischen Entwicklungsländern ab, ohne dabei jedoch die entwicklungspolitischen Ziele aufzugeben. Deutsch-brasilianische Zusammenarbeit wird auch künftig einen hohen Stellenwert für die beiden Länder haben. Es ist absehbar, dass die EZ zumindest mittelfristig eine bedeutende Rolle behalten wird, allerdings zunehmend ergänzt durch die Kooperation mit anderen Ressorts. Schon heute werden effiziente Formen der komplementären Zusammenarbeit in sogenannten Kooperationskorridoren gesucht.

In einer globalisierten Welt besitzen EZ-Themen eine Bedeutung weit über den klassischen "Hilfekontext" hinaus. Die deutsche EZ verfügt über bewährte Instrumente und Verfahren für eine ergebnis- und wirkungsorientierte Zusammenarbeit. Sie kann auf Kontakte und Netzwerke in Politik, Wirtschaft und Fachwelt zurückgreifen, die in jahrzehntelanger, vertrauensvoller Zusammenarbeit aufgebaut wurden. Sie verfügt zudem über ein Netz spezialisierter Vorfeldorganisationen, die diese Stärken nicht nur für die EZ in Wert setzen können.

Literaturverzeichnis

- Altenburg, Tilman/Weikert, Jochen (2007): *Entwicklungspolitische Dreiecksoperationen mit "Neuen Gebern"*. (Analysen und Stellungnahmen 5/2007). Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2004): *Medienhandbuch Entwicklungspolitik*. Berlin: BMZ.
- (2005): *Mehr Wirkung erzielen: Die Ausrichtung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf die Millenniums-Entwicklungsziele. Die Umsetzung der Paris Declaration on Aid Effectiveness*. Bonn: BMZ.
- (2008): *Konzept für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit den Ländern Lateinamerikas und der Karibik*. O.O.: BMZ.
- Botschaft der Bundesrepublik Deutschland (2003): *40 Jahre Entwicklungszusammenarbeit Deutschland-Brasilien*. Brasilia: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland.
- Dutschke, Michael/Pistorius, Till (2008): "Will the Future be REDD? Consistent Carbon Accounting for Land Use". In: *International Forestry Review*, 10, 3, S. 476-484.
- OECD.Stat Extracts (laufend). In: <http://stats.oecd.org/WBOS/Index.aspx?DatasetCode=CRSNEW> (25.08.2008).
- Rahmenabkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Föderativen Republik Brasilien über Technische Zusammenarbeit (30.11.1963 und 17.09.1996).

- Stamm, Andreas (2004): *Schwellen- und Ankerländer als Akteure einer globalen Partnerschaft*. Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.
- World Bank (2008): *World Development Indicators database, revised 10 September 2008*. Washington, D.C.: World Bank.
- Woyke, Wichard (Hrsg.) (2004): *Handwörterbuch Internationale Politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- WRI (*World Resources Institute*) (2005): *Navigating the Numbers. Greenhouse Gas Data and International Climate Policy*. Washington, D.C.: WRI.